

Mit der Kritik Jesu an der übertriebenen Gesetzesfrömmigkeit verbunden war auch die Kritik, zuerst immer an seine eigene Seelenheil zu denken: Hauptsache, ich und meine Lieben kommen in den Himmel. Bis in unsere Zeit herauf lag der Fokus auf dieser Sichtweise, auch im Religionsunterricht und in der Verkündigung.

Eins der von Jesus am meisten verwendeten Wörter war aber „Reich Gottes“ oder „Himmelreich.“ Da heißt es z.B. in der Bergpredigt: **„Euch muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen, dann wird euch alles Andere dazugegeben.“** (Mt 6,33) Da ist es also eindeutig gesagt: Zuerst das Reich Gottes, das Andere – auch die persönliche Rettung – kommt dann ‚von selbst‘.

Was ist das Reich Gottes? Es ist überall dort, wo Gott ist. Und wo Gott ist, da spüren wir: Es ist gut hier. Da ist ein Stückchen Himmel. Wenn’s nur immer und überall so wäre!

Tatsächlich kann das Reich Gottes überall sein und jederzeit geschehen. Es ist nicht fern: Schon ganz am Anfang des Markusevangeliums lesen wir die ersten Worte Jesu: „Kehrt um Denn das Himmelreich ist nahe!“ Das Himmelreich ist also nicht auf Bali auf den Kanarischen Inseln oder auf dem Mount Everest, jedenfalls nicht mehr als wenn wir uns umdrehen und sehen, wie ein Familie an einem Tisch vergnüglich zusammensitzt, oder wenn wir sehen, wie eine Pflegekraft aus Rumänien einen betagten Herrn Schritt für Schritt des Weges führt. Es ist natürlich auch dort, wo Freiwillige in einem Flüchtlingscamp die Schüsseln der dort Gestrandeten mit einem Schöpfer füllten, oder wenn einer auf Heimbewohner jeder Woche mit der Ziehharmonika unterhält, oder wenn einer aus Protest gegen die Flüchtlingspolitik barfuß nach Wien läuft und vielleicht ein paar Menschen zum Nachdenken oder sogar zum Umdenken bringt.

Das Himmelreich ist also ein Aufleuchten da und dort. Es kommt nicht wie ein Lawine über die Erde und auch nicht über eine Revolution, wie es manche gemeint haben. Nein, es setzt sich aus vielen kleinen Schritten zusammen oder – wie es das Evangelium sagt – aus kleinen Senfkörnern, die durch die Wunderkraft Gottes heranwachsen zu Sträuchern, die 1000-fach Frucht tragen.

Apropos Wunderkraft, wir sollten auch nicht meinen, wir könnten das Himmelreich ohne Gottes Hilfe und Segen schaffen, darauf weist das erste Gleichnis dieses Tages hin, vom Bauern, dessen Aussaat keimt und wächst, auch wenn er schläft. Das heißt nicht, dass man für das Kommen des Himmelreiches nichts tun muss: Ausgesät hat der Mann! Aber der Bauer weiß, dass das Wunder des Lebens und Wachstums ein anderer wirken muss.

So ist es auch mit dem Himmelreich: Wir müssen das Unsrige tun, uns bemühen, Hoffnung machen, kleine Schritte zu mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit setzen, das Weitere kommt von Gott. Jene, die meinen, sie wüssten, wie das Kind aussehen muss, die das Himmelreich erzwingen und anderen aufzwingen wollten, haben sich allzu oft zu Zwingherren im Namen Gottes entwickelt. Das Reich Gottes hat viel mit Freiheit zu tun, es entsteht aus dem freiwilligen Zusammenwirken vieler aus Freude und aus der Dankbarkeit heraus, von Gott geliebt zu sein.

Da sind wir nun an einem wichtigen Punkt angekommen, bei dem alles anfängt: bei der Liebe Gottes, die uns geschenkt ist, bevor wir sie uns verdient haben. Diese Liebe ist der Zündfunke, der Menschen sagen lässt: **Umsonst habe ich empfangen, umsonst will ich geben.** Diese Erkenntnis und dieser Entschluss ist die Initialzündung dafür, zuerst das Reich Gottes zu suchen und Gott zu vertrauen. Amen.